

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 20 (1947-1948)

Heft: 3

Artikel: Stellung, Aufgabe und Ausbildung des Zeichenlehrers

Autor: Bärtschi, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tags wie nach den Pausen, ist das verspätete Schliessen einer Lektion vor der Pause. Pausen haben nämlich ihren ganz bestimmten Zweck: den des Unterbruchs des Unterrichts, der Erholung, der Ausspannung. Sie sollten daher eine gewisse Dauer nicht unterschreiten. Der Schüler hat daher ein Recht auf die Pausen, und wir wollen so ehrlich sein, dass wir uns eingestehen, als Kind uns auf die Pausen gefreut zu haben. Es braucht schon eine nicht unbeträchtliche Dosis Selbstüberhebung, wenn sich ein Lehrer einbildet, der eigene Unterricht sei so interessant, dass die Schüler darüber gerne auf die Pause verzichten.

An einer schweizerischen Universität unterrichtete seinerzeit Professor N. Physik, also sicher nicht ein Fach, dessen Gedankengänge so ohne weiteres unterbrochen werden können. Dennoch hat er es fertig gebracht, Vorlesung um Vorlesung mit dem Glockenschlag nicht nur zu beginnen, son-

dern auch mit dem Glockenschlag zu schliessen. Auf eine einmal gestellte Frage, wie er dies zustande bringe, antwortete Professor N., er bereite sich eben auf jede Vorlesung genau vor, und die Zuteilung des Stoffes auf die einzelne Stunde gehöre mit zur Vorbereitung.

Auch das Nichtunterbrechen von Doppelstunden gehört hierher. Man komme nicht mit der Rechtfertigung, dass man bei Fächern wie Deutsch oder Geschichte eine Stunde nicht so leicht abbrechen könne wie etwa im Rechnen oder Schreiben. Wer sich als Lehrer angewöhnt seinen Unterricht regelmässig auch in Bezug auf das Fortschreiten der Zeit zu kontrollieren, dem wird es in jedem Fache gelingen, eine Stunde rechtzeitig und zwar so zu schliessen, dass sie als abgerundetes Ganzes erscheint. Dass einem dies gelinge, ist nur eine Frage des Willens und damit der Selbstdisziplin.

Stellung, Aufgabe und Ausbildung des Zeichenlehrers

Von W. Bärtschi

Lehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich

Es ist eine Tatsache, dass der Wert des Zeichenunterrichtes, der ja auch das Malen einschliesst, in weiten Kreisen in Frage gestellt oder unterschätzt wird. Was Wunder, wenn so auch die Stellung des Zeichenlehrers vielfach eine umstrittene ist! Was ist schuld daran?

Der Umstand, dass das Zeichnen im Lehrplan der Elementar- und der Mittelschulen als obligatorisches und fakultatives Fach überhaupt figuriert, besagt, dass ihm die für die Gestaltung des Lehrplanes Verantwortlichen einen relativen Wert zubilligen. Die Stundenzahl für das Zeichenfach im Stundenplan muss im Hinblick auf die Stundenzahl für andere Fächer als klein bezeichnet werden. Nun kann, wie jedes andere Fach, auch der Zeichenunterricht so erteilt werden, dass er entweder eine hohe Bedeutung oder aber wenig Sinn erhält. Wie oft geschieht es, dass von der Unzulänglichkeit des Trägers einer Sache auf die Unzulänglichkeit der Sache selbst geschlossen wird! So ist es auch möglich, dass entsprechende Lehrkräfte ein Fach entweder in Misskredit bringen oder aber — umgekehrt — dessen Wichtigkeit als evident erscheinen lassen.

Eine andere Ursache für die Unterschätzung des Zeichenunterrichtes muss darin erblickt werden, dass er als Kunstfach gilt und auch vielfach ausschliesslich als solches erteilt wird, sodass die künstlerisch Nichtbegabten davon wenig profitieren. Sodann ist Kunst für einen grossen Teil vor allem der merkantil eingestellten Menschen identisch mit Luxus, der für die Schule nicht tragbar

sei. Es ist eine weit verbreitete Meinung, dass die Schule nur zu lehren habe, was der Schüler später „im Leben“, im Erwerbsleben brauche. Der Wert eines Faches wird danach beurteilt, ob es im Interesse des „grünen Zweiges“ und des „Vorwärtskommens“ liege.

Nun braucht das Zeichnen nicht ausschliesslich Kunstfach zu sein. Es soll hier gezeigt und mit allem Nachdruck gefordert werden, dass der Zeichenunterricht vielmehr auch im Hinblick auf die praktische Verwertbarkeit des Zeichnens im Hochschulstudium, in der Berufsausbildung und im späteren Beruf erteilt werde. Dadurch kann er erhöhte Bedeutung erhalten. Er wird dadurch auch für künstlerisch Nichtbegabte wertvoll. Das Bewusstsein des Schülers, dass dieses oder jenes Fach für ihn wertvoll oder aber Ballast sei, ist ein nicht zu unterschätzender psychologischer Faktor, ausschlaggebend für den Erfolg oder Misserfolg des Unterrichtes in dem betreffenden Fach.

Das Freihandzeichnen spielt in vielen Berufen eine wesentliche Rolle. Man denke etwa an den Lehrer, von dem man erwartet, dass er tausend Dinge ohne weiteres an die Wandtafel zaubere. Es sei ferner an den krokierenden Soldaten oder Offizier erinnert, an den Handwerker oder Architekten, der das, was er konstruieren oder bauen will, zuerst frei entwirft, endlich an die kunstgewerblichen Berufe, an die Gold- und Silberschmiede, die Weber, die Textil- und Modezeichner, die Graphiker, Typographen und Lithographen, die Buchbinder, die Dekorationsmaler, die Keramiker, die Kunst-

schlosser, die Kunstschreiner und Innenarchitekten. Wichtig kann das Zeichnen und Malen auch für das Studium gewisser Disziplinen oder Wissenschaften sein. So muss der Mediziner in den vor-klinischen Semestern sehr viel zeichnen. Wenn Hochschulprofessoren, namentlich solche der medizinischen Fakultät sich über das zeichnerische Unvermögen der Studenten beklagen, was mit der diesbezüglichen unzulänglichen Ausbildung an den Mittelschulen zusammenhängt, so erhellt daraus, welche Bedeutung dem Zeichenunterricht zukommt, der unter dem Gesichtspunkt der praktischen Verwertbarkeit des Zeichnens und Malens im Hochschulstudium erteilt wird.

Das Zeichnen und Malen spielt im Studium all jener Wissenschaften eine Rolle, wo es auf Erringung der Kenntnisse der Anatomie, der konstruktiven Form und der Morphologie der Lebewesen, auf das Studium der Struktur organischer und anorganischer Gebilde ankommt. Der Wissenschaftler — vor allem auch der als Dozent tätige — oder der Student mit zeichnerischen Fähigkeiten, die lehr- und lernbar sind, wird bei der Erwerbung der Kenntnis der Anatomie von Gebilden, die sich zeichnerisch darstellen lassen, gegenüber dem, der mehr auf das begriffliche Denken und Erfassen der Dinge angewiesen ist, erheblich im Vorteil sein. Es ist sicher kein Zufall, wenn unter Naturwissenschaftlern, Medizinern oder Anatomen so viele gute Zeichner zu finden sind. Wer konnte Häckel nicht auch von der Seite des Aquarellisten und Zeichners! Wer hat nicht schon die Handzeichnungen des Geologen und Kartographen Imhof bewundert! Wer dünkte nicht auch, wem die Namen der Anatomen Strasser und Mollier etwas sagen, an deren hervorragende zeichnerische Fähigkeiten! Nach dem Bericht eines Augenzeugen soll Bumm, der berühmte Gynäkologe, seine Studenten in der Vorlesung dadurch in Staunen versetzt haben, dass er die Kindeslagen im uterus an der Wandtafel zeichnerisch darstellte.

Zeichenlehrer mögen einwenden, dass die ihnen zur Verfügung stehende Zeit es gar nicht zulasse, den Zeichenunterricht auch im oben geforderten Sinne zu erteilen. Bringt jedoch ein Zeichenlehrer auf einer Altersstufe, auf der dies geschehen kann, den Schülern die handwerklich-technischen Grundlagen des Malens und Zeichnens bei, eignen sich diese die notwendigen perspektivischen Kenntnisse an, lernen sie den Umgang mit den Werkstoffen, erlangen sie gar die Fähigkeit, Strukturen verschiedener Materialien oder Gebilde darzustellen, so ist damit sowohl dem künstlerisch Talentierten wie dem mehr wissenschaftlich Interessierten oder intellektuell Begabten gedient: Die handwerklich-technische Grundlage ist für jede Art der zeichnerischen und malerischen Darstellung, für alle Be-

rufe, in denen das Zeichnen und Malen wichtig ist, notwendige Voraussetzung. Auch im Deutsch- oder Sprachunterricht, der ja ebenfalls eine handwerklich-technische und mehr rationale (Grammatik, Synthax, Stillehre) und eine künstlerische, mehr irrationale Seite (Behandlung der Probleme der Dichtkunst) aufweist, kann die handwerklich-technische Seite sowohl für den künstlerisch Begabten und Interessierten wie für jeden andern wichtig sein als Grundlage und Voraussetzung für die mündliche und die schriftliche Beherrschung der Sprache.

Der Zeichenunterricht kann dadurch, dass er, wie der Sprachunterricht, eine handwerklich-technische, mehr rationale und eine künstlerische, mehr irrationale Seite aufweist, sowohl für die Entwicklung rationaler, intellektueller, wie künstlerischer Fähigkeiten und Anlagen von Bedeutung sein.

Welche intellektuellen Fähigkeiten vermag er denn zu entwickeln? Dazu gehören Konzentrationsfähigkeit, Beobachtungsgabe, Vorstellungs- und Orientierungsvermögen im dreidimensionalen Raum und auf der Fläche, die besonders durch entsprechende zeichnerische Übungen entwickelt und gefördert werden. Doch auch die manuelle Geschicklichkeit kann durch zeichnerische und malerische Übungen gesteigert werden.

Ferner sei auf die Bedeutung des Zeichenunterrichts verwiesen, wie er für den Psychologen von Interesse ist, auf den hier allerdings nicht eingegangen werden soll.

Die bisherigen Ausführungen mögen nicht den Eindruck erwecken, dass der Schreibende dem Zeichenunterricht nicht auch als Kunstfach Wichtigkeit beimesse: Wenn die Erziehung den ganzen Menschen erfassen soll, zu dem die irrationale Sphäre genau so gehört wie die rationale, dann kommt dem Zeichnen und Malen als Kunstunterricht im Sinne eines Gegengewichts gegen die einseitige intellektuelle Betätigung, wie sie für unsere Mittelschule vielfach typisch ist, besondere Bedeutung zu. Namhafte Pädagogen haben denn auch längst die Wichtigkeit des Kunstunterrichtes erkannt und sind dafür eingetreten, dass ihm in der Schule entsprechend Raum gewährt werde. Die mehr irrational zu nennenden Fähigkeiten des Menschen, wie Innerlichkeit, Phantasie, Sensibilität, künstlerisches Erleben, aber auch ästhetisches Empfinden, Kunstsinn, Geschmack, „Kultur“ und Stilempfinden können durch wesenhaften Kunstunterricht geweckt oder gefördert werden.

Es ist evident, dass der Zeichenunterricht nur durch entsprechende Lehrkräfte mit einer entsprechenden Ausbildung erhöhte Wirkung erhalten kann. Nun werden immer wieder Stimmen laut, die für die Besetzung von Zeichenlehrerstellen mit freien Künstlern eintreten. Es kommt auch immer

wieder vor, dass sich neben diplomierten Zeichenlehrern freie Künstler ohne Zeichenlehrausbildung selbst im Bewusstsein nur geringer Chancen um eine entsprechende Stelle bewerben. Man stellt sich in den für die Besetzung der Stellen entscheidenden Instanzen auf den Standpunkt, dass Kandidaten mit jahrelangen künstlerischen und akademischen Studien der Vorzug gebühre.

Wenn der Schreibende dafür eintritt, dass pädagogisch begabten Künstlern der Weg zur Lehrtätigkeit nicht grundsätzlich versperrt werde — er kennt Künstler, die auf dem Gebiet der Kunsterziehung Hervorragendes leisten — so sollen seine Ausführungen doch zeigen, wie sehr eine gründliche, vielseitige Ausbildung des Zeichenlehrers gerechtfertigt erscheint, die ebensowohl auf die Förderung künstlerischer, wie pädagogischer und intellektueller Fähigkeiten gerichtet ist.

Im Falle der Anstellungsmöglichkeit von freien Künstlern als Zeichenlehrer müsste man sich doch wohl zuerst darüber klar werden, welche Kunstrichtung oder deren Repräsentanten dabei berücksichtigt oder bevorzugt werden sollte, denn jeder freie Künstler muss doch heute als Exponent einer bestimmten Kunstrichtung angesehen werden. Diese Richtungen weisen untereinander oft keine Berührungspunkte auf. So ist es bei der Heterogenität der Richtungen, bei der Relativität der Maßstäbe im Kunstleben schwer geworden, ohne weiteres zu bestimmen, wer denn eigentlich das Attribut Künstler verdiene und wer nicht. Der „peintre naïf“ ohne grosses Wissen beansprucht für sich dieses Attribut genau so wie sein den „Konkreten“ zugeordneter Kollege, der ein überintellektualisierter Problematiker mit hoher Bildung sein kann. Welchem gebührte bei der Wahl eines Zeichenlehrers der Vorzug?

An Kunsthochschulen scheuen sich Künstler als Lehrer nicht, den Schülern ihre Art, ihren Stil, ihre Richtung oder Manier aufzuoktroieren. Es muss der Befürchtung Ausdruck gegeben werden, dass freie Künstler als Exponenten einer bestimmten Richtung in dem Sinne ihren Zeichenunterricht ganz einseitig erteilen, als sie dabei nur von ihrer Art und Richtung ausgingen. Man mag einwenden, dass die Zeichenlehrer von der Zunft, die für sich künstlerisch tätig sind und auch eine künstlerische Ausbildung absolvierten, ja auch einer bestimmten Richtung huldigten und somit dem gleichen Vorwurf ausgesetzt werden könnten. Es sei indessen darauf hingewiesen, dass die Ausbildung der Zeichenlehrer so vielseitig ist, dass sie eher in der Lage sein dürften den differenzierten Ansprüchen zu genügen — z. B. zu wissen, wie der Lehrplan für die verschiedenen Altersstufen gestaltet und der Unterricht entsprechend variiert werden muss, als ein Künstler, der nur gelernt hat, Stilleben oder Land-

schaften in einem bestimmten Stil zu malen oder eine Fläche mit abstrakten Figuren zu beleben, worin er Tüchtiges leisten mag. Auch wären tüchtige Künstler ohne pädagogische Fähigkeiten als Zeichenlehrer an einer Mittelschule so wenig erwünscht wie „Künstler“, die diesen Titel nicht verdienen oder solche, die im Zeichenlehramt nur den Brotkorb sähen und also auch nicht bereit wären, die Tätigkeit als Zeichenlehrer wirklich ernst zu nehmen. Künstler, die nicht über ein gewisses Bildungsniveau verfügen, könnten kaum als Zeichenlehrer an einer Mittelschule fungieren, kann man sich doch nicht vorstellen, dass das Bildungsniveau des Zeichenlehrers wesentlich unter dem der Kollegen mit akademischen Titeln oder gar unter dem der Schüler der oberen Klassen der Mittelschule liege.

Wenn der Zeichenlehrer befähigt sein soll, den mannigfachen Ansprüchen, die an ihn gestellt werden, zu genügen, den Unterricht in dem bisher verfochtenen Sinne der Förderung sowohl manueller wie geistiger — rationaler, irrationaler und künstlerischer — Fähigkeiten zu erteilen, wenn er in der Lage sein will, Kunstverständnis zu wecken und zu fördern, die verschiedenartigsten Phänomene der Kunstgeschichte und des modernen Kunstschaffens zugänglich zu machen, dann kann er seine Mission nur auf Grund pädagogischer, künstlerischer und auch intellektueller Fähigkeiten erfüllen, auf Grund eines grossen kunstgeschichtlichen Wissens, eines tieferen Kunstverständnisses und eines hohen Bildungsniveaus.

Wer es erlebt hat, dass die Kunst neben der Religion und der Philosophie die tiefste Offenbarung des menschlichen Geistes ist, kann nur wünschen, dass viele Menschen den Zugang zu ihr finden. Aber gerade aus diesem Grunde wehren sich die durch trockenen schulmeisterlichen Kunstunterricht Enttäuschten dagegen, dass die Schule der Ort sei, wo versucht werde, den jungen Menschen ein Organ für das Verständnis und Erlebnis der Kunst zu öffnen. Wie viele wurden und werden unserer grossen Dichter an den Schulen überdrüssig! Vergessen wir indessen nicht, dass andererseits für viele Menschen die Schule der einzige Ort war, wo sie veranlasst wurden, sich mit der Kunst zu befassen, und dass auch der Impuls für eine spätere intensive Beschäftigung mit der Kunst von der Schule ausging. Und ferner: Dass viele ihre Schulzeit als die schönste Zeit ihres Lebens preisen, in denen gerade die Stunden des Kunstunterrichtes besondere Lichtpunkte waren. Um sie zu ermöglichen bedarf es der Kräfte, die über die notwendigen Voraussetzungen der Ausbildung und der Fähigkeiten verfügen, die mit Begeisterung und dem Einsatz des ganzen Menschen ihres Amtes walten.